Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 23 (1947-1948)

Heft: 5

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geteilten Raum und die darin befindlichen bedeutsamen Geländestellen zu halten haben. Eine taktische deshalb, weil sie vor ihren Stellungen den Gegner mit einem sehr aktiven, jagdkriegsartig geführten Abwehrkampf dauernd schädigen und in Spannung halten müssen. Dank der großen taktischen Beweglichkeit infolge der leichten Bewaffnung und weitgehenden Motorisierung und dank den bis hinunter zum kleinsten Verband vorhandenen Funkverbindungen, sind diese Truppen in kürzester Zeit einsatzbereit.

Die bewegliche Armeegruppe, eine dezentralisierte Armeereserve, soll umfassen: 1 Armeekorps, bestehend aus 3 vollmotorisierten Divisionen. Die Aufgabe dieser Armeereserve ist der Gegenangriff im großen Rahmen, welcher den Feind, der sich festgesetzt hat, vernichten soll.

Die Fernwaffen: In den Festungen St. Gotthard, St. Maurice und Sargans eingebaute Abschußrampen für Ferngeschosse vom Typ V1 und V2 können vom bereits vorhandenen ständigen Personal unseres Festungswachtkorps bedient werden. Die Aufgaben dieser Waffen bestehen einerseits darin, als Vergeltungswaffe gegen einen Angriff verwendet zu werden, und anderseits in der Gewährung von Feuerunterstützungen an unsere Kampftruppen. Sehr delikat wird hier allerdings die Frage der Geheimhaltung.

Die Luftwaffe: Eine dem Oberbefehlshaber direkt unterstehende Fliegerdivision behält im wesentlichen die heutigen Aufgaben der Luftwaffe. Die Haltung einer eigenen Bombardierungsluftwaffe ist angesichts der Entwicklung der Fernwaffen nicht nötig. Notwendig ist jedoch ein genügendes permanentes Fliegerkorps (das heutige Ueberwachungsgeschwader), eine regionale Rekrutierung des Fliegerpersonals entsprechend den Luftbasen sowie unterirdische Werkstätten und Anlagen der Luftwaffe.

Diese umschriebene Neuorganisation der Armee böte auch dann, wenn sich ein Zukunftskrieg im Stil der Jahre 1939 bis 1945 abwickeln würde, den Umständen entsprechende Einsatzmöglichkeiten. Sie würde nicht nur den Bezug der Armeestellung alter Observanz gestatten, indem beispielsweise die Grenzbrigaden durch die Mittellandbrigaden verstärkt würden, sondern sie würde ebenso die Errichtung irgendeiner anderen «Linie» oder sogar den Bezug des Réduits ermöglichen. Auch die strategische Reserve und die Fernwaffen vermöchten in diesem Fall ihre Rolle weiter zu spielen.

Oberstdivisionär Montfort schließt seine sehr bemerkenswerte Darstellung mit dem Hinweis, daß sich heute die Gestalt des Zukunftskrieges erst in sehr unklaren Umrissen erkennen lasse. Die wesentlichsten neuen Waffen stehen noch im Anfangsstadium. Trotzdem müßten wir heute schon danach trachten, aus der kommenden Entwicklung die für uns notwendigen Schlüsse zu ziehen. Die schweizerische Zukunftsarmee werde auf viele bisherige Auffassungen und Einrichtungen verzichten müssen. Vor allem dränge sich, im Bestreben, sie zu verstärken, eine erhebliche Vereinfachung auf.

Diese Vorschläge Oberstdivisionär Montforts zur Reorganisierung unserer Landesverteidigung sind das, was wir unter einer Gesamtkonzeption verstehen, auf die alle militärischen Maßnahmen ausgerichtet werden sollten. Er gibt darin klar zu verstehen, daß diese Reorganisation nie das Flickwerk einer «Anpassung» an die veränderten Verhältnisse sein kann, sondern unser ganzer militärischer Apparat einer sehr weitgehenden Umstellung bedarf. Daß es gefährlich wäre, die alte Ordnung ganz einfach aufzulösen und daneben eine neue Landesverteidigung von Grund auf neu zu bauen, dürfte jedem Schweizer klar sein. Die heutige Lage gestattet uns nicht, uns in die Gefahr einer solchen Uebergangsperiode zu begeben, wo unsere Armee zwischen der alten und der neuen Form stehend ihre Aufgabe nicht erfüllen könnte. Die Armeereform, die gewünschte Gesamtkonzeption muß, ohne daß ihre heutige Form sofort aufgegeben wird, aus ihr herauswachsen und sich so in ihr neues Kleid einfügen, daß der Uebergang sich reibungslos vollzieht. Wir haben hier ein Teilgebiet dieser Reorganisation berührt, das im Ruf nach den raschen und handgreiflichen Veränderungen gerne übersehen wird. Bei näherem Studium wird auch der Laie begreifen, daß die Einführung jeder Armeereform Zeit, und noch einmal Zeit braucht. Wichtig ist aber heute die Tatsache, daß sich die Erkenntnis durchsetzt, die künftige Reorganisation unserer Landesverteidigung müsse alle ihre Glieder, die Organisation und die Verwaltung umfassen.

(Schluß folgt.)

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik)

Die durch den west-östlichen Gegensatz gezeichnet internationale Lage nimmt auf dem politischen Kampffeld immer ernstere und bedrohlichere Formen an. Im Gefolge der politischen Gegensätze stehen auf beiden Seiten die immer besser sichtbar werdenden militärischen Maßnahmen. Diese Begleitmusik der Novemberkonferenz der vier Außenminister vermag uns über deren Ausgang nicht gerade mit frohen Hoffnungen zu erfüllen. Soviel bis heute einer Reihe von Informationen zu entnehmen war, ist an dieser Konferenz mit einigen Ueberraschungen zu rechnen. Hoffen wir, daß diese Ueberraschungen den Weg zu Frieden und Verständigung ebnen und nicht dem Kriege zutreiben.

Im Hinblick auf die augenblickliche Lage, welche die Keime beider, des Krieges und des Friedens, in sich birgt, dürfte eine **Beurteilung der militärpolitischen Lage unseres** Landes nicht ohne Interesse sein; dürfen wir doch inmitten der Strömungen den ruhigen und sich den realen Tatsachen nicht verschließenden Ausblick nie unterlassen. Wir haben in unserer letzten Nummer vom tschechoslowakischen Journalistenbesuch in den Grenadierschulen berichtet. Der bei den dortigen Vorführungen erhaltene Eindruck findet in der tschechoslowakischen Presse das Echo, das wir bei allen unsern Nachbarn und den großen und kleinen Nationen hinter ihnen wünschen müssen. Der Abgeordnete der Volkspartei, Chudarek, schreibt in seinem Blatte «Lidova Demokracie» («Volksdemokratie») über unsere Armee: «Wehe dem, der sich unterstünde, die Grenze in feindseliger Absicht zu überschreiten. Binnen zweier Stunden würde sich jeder Bürger in einen Soldaten verwandeln, gleich ob Intelligenzler, Bauer oder Arbeiter. Wir waren Zeugen militärischer Uebungen, aber Gott sei Dank, daß es nur Uebungen waren!»

Diese in wenigen Worten geprägte Auffassung über unsere Armee zeichnet sehr klar auch ihre eigentliche Aufgabe, jedem möglichen Angreifer jeden Anreiz zu einem Angriff auf unser Land zu nehmen und unsere Landesverteidigung wirklich so stark und schlagkräftig zu unterhalten, daß uns jede Nation dieser Welt die Erfüllung der uns selbst gestellten Aufgabe auch zutraut und nie durch Zweifel in Versuchung gerät, uns dabei helfen zu wollen. Das ist das Ziel unserer unabhängigen und freien Neutralitätswacht, die sich gegen jeden richtet, der die Grenzen unseres Landes in feindlicher Absicht überschreitet, uns beherrschen oder in einen Händel der Großmächte hineinziehen möchte.

Der Kommandant der 3. Division, Oberstdivisionär Jahn, hat unlängst in einem Vortrag darauf hingewiesen, daß ein Angriff gegen unser Land höchst-

Fortsetzung Seite 72

Die Heimwehr wird nach und nach auch eine eigene Uniform erhalten. Vorläufig trägt jeder Heimwehrmann eine Armbinde. Helme und andere Ausrüstungsgegenstände werden je nach dem Fabrikationsgang laufend geliefert.

Zusammenarbeit mit zivilen Organisationen. Durch die bereits erwähnte Institution des Heimwehrrates wird die direkte Zusammenarbeit mit einer ganzen Reihe von Organisationen angestrebt. Dazu gehören in erster Linie die Schützenvereine, Sportvereine, Frauenorganisationen und Sanitätsvereine. Die Zusammenarbeit mit den Schützenvereinen ist bereits geregelt. Die Heimwehrmänner werden durch sie ihre erste Schießausbildung erhalten. Zu diesem Zwecke erhielten die norwegischen Schützenvereine bereits einen höheren Staatsbeitrag.

Heimwehrzeitung. Für Kader und Männer der Heimwehr wird demnächst eine eigene Zeitung dieser Truppe erscheinen. In ihr sollen die besonderen Aufgaben der Heimwehr, Instruktionen über die Anwendung der Waffen, administrative Mitteilungen und alle diese Truppe besonders interessierenden Gebiete besprochen werden.

Es wird die Aufgabe dieses monatlich erscheinenden Blattes sein, den Kontakt zwischen dem Heimwehrstab, den Distrikt- und Kreischefs und den einzelnen Heimwehrmännern zu fördern und zu vertiefen, so daß die das ganze Lande umfassende Organisation der norwegischen Heimwehr schon in kurzer Zeit einsatzbereit sein wird und ein wichtiges Glied in den Bestrebungen zur Erhaltung der wiedergewonnenen Freiheit und Unabhängigkeit bildet.

*

Das ist in kurzen Zügen die in Norwegen zurzeit im Aufbau befindliche Organisation seiner Heimwehr, die vieles aus dem schwedischen Beispiel übernommen hat, sich aber auch der Erfahrungen unserer schweizerischen Ortswehr erinnert. Daß Charakter und Aufbau der Organisation dem norwegischen Volkscharakter besonders zusagen, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sich bereits auf den ersten Aufruf hin 100 000 Freiwillige gemeldet haben. Lassen auch wir uns an diesem Beispiel daran ermahnen, unsere eigene Ortswehr nicht zu vernachlässigen. A.

---

wahrscheinlich immer eine Nebenaktion eines Krieges unter den Großmächten sein werde. Es ist daher die Aufgabe unseres im Kriege so bewährten Nachrichtendienstes, unsere politischen und militärischen Behörden über die sich abzeichnenden Entwicklungen so auf dem laufenden zu halten, daß die militärischen Vorkehren für einen solchen Fall rechtzeitig und zweckentsprechend angeordnet werden können. Wie ist die Lage heute zu beurteilen? Wie und wo könnte die Auslösung eines Konfliktes erwartet werden und damit auch eine Bedrohung für die Schweiz entstehen?

Unser noch vor kurzem größter und gefährlichster Nachbar, Deutschland, liegt zerschmettert am Boden. Von unsern andern Nachbarn, Frankreich, Italien und Oesterreich, haben wir heute nichts zu fürchten. Als kritische Realisten müssen wir hier einen Vorbehalt anbringen und betonen, daß sich diese Lage für uns sehr rasch ändern würde, wenn einer dieser genannten Staaten unter den direkten Einfluß eines Mächtigeren oder eines Blockes gerät und damit zum freiwilligen oder unfreiwilligen Durchmarschland wird und sich sogar mit seiner Armee an kriegerischen Operationen beteiligen müßte. Diese Möglichkeit ist heute im Zeichen der zunehmenden Spannungen zwischen Ost und West nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Dieser sich verschärfende Gegensatz muß heute die Beurteilung unserer militärpolitischen Lage beeinflussen. Nach gründlicher Abwägung der Situation glauben wir persönlich nicht an einen baldigen Kriegsausbruch, können uns aber der Tatsache nicht verschließen, daß der heutige Zustand nicht ewig andauern kann und daß diese dauernden Drohungen und Uebergriffe von beiden Seiten zum Kriege führen müssen. Es ist kein Geheimnis mehr, daß überall in der Welt die Aufrüstung auf vollen Touren läuft und die Wirtschaft vieler Länder noch weit davon entfernt ist, von den militärischen Fesseln befreit zu werden. Jeder will sich vor dem möglichen Angriff des andern schützen und jeder ist bemüht, sich für die kommende Ausmarchung die besten Ausgangspositionen um jeden Preis zu schaffen.

Die Hoffnung auf die **UNO** entbehrt jeder soliden Grundlage, zeichnen sich doch auch dort immer mehr die Fronten zweier unversöhnlicher Weltanschauungen ab. Unser Land hat gut daran getan, mit dem Eintritt in diesen neuen Völkerbund noch zuzuwarten und die von aller Welt anerkannte und heute wieder mehr geschätzte Neutralität nicht gegen etwas einzutauschen, das uns dieser Stellung enthebt und in das gefährliche Spiel der west-östlichen Hände einbezieht, das nun auch die Beratungen und Kommissionen der Vereinigten Nationen beherrscht.

Die Geschichte lehrt uns, daß große Kriege aus den kleinsten Anlässen entstehen können, wenn tiefgehende Spannungen zwischen den Völkern bestehen und die Psyche der Menschen für das Losschlagen reifgemacht wurde. Mit welchen Mitteln dabei vorgegangen wird, ist uns heute zur Genüge bekannt. Oertlich beurteilt, liegen heute die Möglichkeiten eines solchen zündenden Konfliktes so weit von unsern Grenzen entfernt, daß hier keine unmittelbare Gefahr besteht. Sie sind an den Berührungspunkten der ehemaligen Alliierten im Westen und Osten, in der Nordsee und in Skandinavien, im Mittelmeer und im Fernen Osten zu suchen, also an den Flanken des die nördliche Halbkugel überspannenden Ostblockes. Wir müssen uns auch damit vertraut machen, daß der Nordpol immer mehr im Zentrum des politischen, militärischen und wissenschaftlichen Geschehens der Zukunft liegen wird. Von den 47 Städten mit über einer Million Einwohnern, die sich allein auf der nördlichen Halbkugel befinden, liegen deren 36 näher am Nordpol als am Aequator. Auch der Welt größte Industrieanlagen liegen nördlich des 30. Breitegrades. Das bedeutet, zusammengefaßt, daß sich die wichtigsten Bevölkerungsgebiete mit ihren administrativen, ökonomischen und industriellen Zentren auf der nördlichen Halbkugel befinden.

Diese Betrachtungen sollen uns aber keinesfalls in Sicherheit wiegen. Wir haben in unsern Ueberlegungen zur Lage schon früh darauf hingewiesen, daß Rußland sich in seinem überspannten Sicherheitsbedürfnis eines Tages in die Lage versetzt sehen könnte, zu erklären, daß seine Sicherheitsgrenze am Atlantik liege und seiner Armee Befehl gibt, den gesamteuropäischen Raum zu sichern. Im Süden, das heißt in Italien, könnte diese Aufgabe z. B. an die jugoslawische Armee und an andere Verbündete delegiert werden.

Eine solche Aktion müßte den offenen Krieg zwischen den beiden Mächtekonstellationen zur Folge haben, da heute nicht angenommen werden kann, daß die USA dem Vordringen des Ostens weiter tatenlos zusehen werden. Die Truppen der Westmächte werden, nach den zugänglichen Informationen über ihre Bestände und Standorte zu schließen, nicht in der Lage sein, einem solchen Vormarsch anfangs großen Widerstand zu leisten. So schafft auch der Abzug der Alliierten aus Italien an unserer Südgrenze ein gefährliches militärisches Vakuum. Kommt es zu einer bewaffneten Auseinandersetzung

Fortsetzung Seite 74

zwischen West und Ost, werden neben der überragenden Rolle der Luftwaffe wahrscheinlich sehr bald auch andere Mittel eine deutliche Sprache sprechen.

Die Schweiz sähe sich bei dieser möglichen Entwicklung wieder sehr bald einer Lage gegenüber, die der vom Sommer 1940 sehr ähnlich sieht. Eingekreist von einer Kriegspartei, müßten unsere Anstrengungen wieder darauf ausgerichtet werden, durch die Aufrechterhaltung einer starken militärischen Bereitschaft unsere Neutralität und Unabhängigkeit zu sichern. Mit dem Einsatz aller Möglichkeiten müßten wir in einem solchen Falle wiederum den Kriegsparteien den Beweis der bewaffneten Neutralität leisten und alles tun, daß weder unser Territorium noch unsere Mittel die Erfolge oder Mißerfolge einer Partei beeinflussen können. Niemand wird in der Lage sein, vorauszusagen, wie sich ein solcher Krieg entwickeln könnte und ob nicht die oft rasch wechselnden Situationen den Besitz unserer Alpenpässe, der Verkehrsverbindungen und der schweizerischen industriellen Ressourcen, eine der Kriegsparteien verlocken könnte. Wenn unser Land auch keine kriegswichtigen Rohstoffe besitzt, sei doch darauf hingewiesen, daß in gewissen Ländern unsere hochqualifizierte Industrie und besonders ihre Arbeiterschaft zu einem sehr begehrlichen «Rohstoff» werden könnte. Wir erleben es ja heute schon jeden Tag, wie die menschliche Arbeitskraft immer mehr als Ware behandelt wird.

Aus diesen Ueberlegungen geht klar hervor, daß der von General Guisan entwickelte Gedanke des «Réduit national» auch in der Zukunft seine Gültigkeit behält und daß die großen Aufwendungen des letzten Aktivdienstes auch im Rahmen einer neuen Gesamtkonzeption weiter der Landesverteidigung dienen. Das Réduit wird der Kern eines weiteren Ausbaues unserer Armee zu einem modernen und schlagkräftigen Instrument der Landesverteidigung bleiben. Unsere Alpen bleiben Mahnung und Symbol des vom ganzen Volke getragenen Wehrwillens, der Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit.

Tolk.

Wehrsport

Die Winter-Armeemeisterschaften 1948.

General Guisan sagte einmal: «Die Armeemeisterschaften bilden eine harte, notwendige und der Armee würdige Schule». Wirklich, die Armeemeisterschaften während des Aktivdienstes waren der Armee würdig, ja sie waren für die körperliche Ertüchtigung unserer Wehrmänner notwendig und erforderten für die Teilnehmer, auch der vorangehenden Ausscheidungen in den Heereseinheiten, ein hartes Training!

Sind die Verhältnisse heute noch die gleichen? Jawohl, wir brauchen nach wie vor würdige Veranstaltungen in unserer Armee, die der körperlichen Ertüchtigung unserer Wehrmänner dienen. Den speziellen Verhältnissen der Zeit Rechnung tragend, werden aber die zukünftigen Armeemeisterschaften in kurzen, einfachen und doch schweren Prüfungen bestehen. Es werden Wettkampfarten sein, in denen jeder Wehrmann, sei er Gebirgler oder Flachländer, auch trainieren kann. So werden von nun an die Meisterschaften im Winter aus Skipatrouillenläufen und die Sommer-Armeemeisterschaften aus einem **Mannschaftswettmarsch mit Schießen und Handgranatenwerfen** bestehen. Diese beiden Mannschaftswettkämpfe sind militärisch sehr wertvoll und sie werden in Zukunft auch innerhalb der Divisionen und Brigaden ausgetragen. Durch die Einfachheit dieser Wettkämpfe wird erreicht, daß die Teilnehmer fast keine Arbeitszeit verlieren, indem sie am Samstagnachmittag einrücken, am Sonntag den Wettkampf bestreiten und am gleichen Tag wieder entlassen werden.

Der Ausbildungschef der Armee hat einen Vorbefehl erlassen, wonach die Winter-Armeemeisterschaften 1948 am 22. Februar in Lenk i. S. ausgetragen werden. Der Patrouillenlauf mit Schießen wird in zwei Kategorien durchgeführt, nämlich in der leichten für Feldtruppen mit 15—20 km Horizontaldistanz und 500—800 m Steigung, und in der schweren Kategorie (25 bis 30 km Horizontaldistanz, 100—1200 m Steigung) für Gebirgstruppen, Grenzwächter, Angehörige des Festungswachtkorps und für die **Heereseinheitspatrouillen.** Die letzteren müssen sich zusammensetzen aus: 1 Offizier als Führer, 1 Unteroffizier und 2 Gefreiten oder Soldaten als Patrouilleuren. Diese speziellen Patrouillen werden auch zur Förderung des Nachwuchses für internationale Wettkämpfe gebildet. Deshalb können diese vier Mann aus einer ganzen Heereseinheit ausgewählt werden. Die übrigen Patrouillen, die sogenannten **Einheitspatrouillen,** müssen alle der gleichen Einheit (Kp., Bttr. usw.) angehören. Dafür spielt der Grad des Patrouillenführers bei ihnen keine Rolle; von nun an kann selbst ein Soldat eine solche Mannschaft führen.

Die Patrouillen müssen durch die Heereseinheit bis am **1. Dezember 1947** der zuständigen Gruppe für Ausbildung gemeldet werden, der auch bis 13. Februar 1948 die namentlichen Meldungen zu erstatten sind.

Insofern die eidgenössischen Räte diesmal die so dringend notwendigen Kredite für außerdienstliche Gebirgskurse und wehrsportliche Mannschaftswettkämpfe genehmigen, ist vorgesehen, daß den Teilnehmern die Reise, Unterkunft und Verpflegung sowie die Versicherung bezahlt werden. Diese Beitragsleistungen des Bundes scheinen uns wirklich nicht übertrieben, denn der Wehrmann hat für die Vorbereitung, das Training und die Beschaffung und Erneuerung seiner Ski und Stöcke noch genug persönliche Opfer zu bringen.

—tb.

Internationales Meeting im modernen Fünfkampf in Stockholm

Reiten: In der Nähe des Uebungsgebietes des 1. Inf.-Rgt. in Stockholm wurde im Reitparcours von zirka 3000 m Länge mit 20 verschiedenen Geländehindernissen das Reiten im modernen Fünfkampf absolviert. Die für die Wettkämpfer bereitgestellten Jagdpferde waren von der schwedischen Armee zur Verfügung gestellt. Die Pferde waren allgemein groß und kräftig, gut geritten und seit einigen Wochen auf den zu absolvierenden Reitparcours eintrainiert. Die Hindernisse, an der Zahl 20, waren insbesondere sehr eindrucksvoll und als schwer zu beurteilen. Gräben von 2,5 m Breite mit einem Stationata auf der andern Seite des natürlichen Grabens in der Höhe von 80—90 cm sowie offene Gräben bis zu 4 m Breite, dreifache Talussprünge mit Sprüngen in die Tiefe gehörten zu den springbarsten Hindernissen. Der Parcours war so geschickt angelegt, daß wirklich das reiterliche Können der Wettkämpfer zum Ausdruck kommen mußte. Unfälle an Reitern und Pferden waren trotzdem keine zu verzeichnen, weil die ganze Anlage des Reitparcours als mustergültig zu bezeichnen war. Wenn die Schweizer hier besonders erfolgreich waren, so ist es dem seriösen Training zuzuschreiben, das sie seit Monaten unter der Leitung ihres Mannschaftsführers im Kavallerie-Remontendepot Bern, sowie in der Regieanstalt in Thun absolvieren konnten.

Fechten: Nachdem die Schweizer Fünfkampf-Mannschaft am 1. Wettkampftag in Stockholm den Reitereinzelsieg durch Lt. Sträßle (Schweiz) sowie den Mannschaftssieg im Reiten (Mannschaft: Sträßle, von Tscharner, Weber) holte, waren die Schweizer neuerdings im Fechten erfolgreich. Es gelang der Schweizer Mannschaft, mit Ausnahme der Schweden sämtliche Mannschaften zu besiegen. Fw. Weber (Schweiz) wuchs über sein normales Können hinaus und holte mit verbissenem Draufgängertum den ersten Rang im Degenfechten für die Schweiz. Der Wettkampftag war ein außerordentlich langer und harter. Jeder Wettkämpfer mußte gegen jeden auf eine Touche im Degenfechten antreten und es waren insgesamt 43 Wettkämpfe zu absolvieren. Die Organisation war eine mustergültige, gefochten wurde in der Königlichen Kriegsschule in Stockholm.

Schießen: Die Schweizer waren weniger erfolgreich zufolge Störungen an den Waffen. Oblt. Hegner (Schweiz) sowie Lt. Sträßle (Schweiz) mußten in der ersten Wettkampfserie schießen. Neben ihnen schoß je ein Schwede, Finne, Amerikaner, Ungare, Engländer und Franzose. Das Wetter war gut, aber die Temperatur sehr kalt. Zufolge des kalten Wetters und des Frierens konnte **Oblt. Hegner** nur die Passen: 1. Serie 10, 9, 9, 8, 7 = 43 Pkte., 2. Serie 10, 10, 10, 10, 9 = 49 Pkte., 3. Serie 10, 9,